

A L L G E M E I N E
LITERATUR-ZEITUNG

VOM JAHRE

1785.

ERSTER BAND.

JANUAR, FEBRUAR, MÄRZ.

J E N A,
in der Expedition dieser Zeitung
und LEIPZIG,
in Commiff. in der Joh. Gottfr. Müllerischen Buchhandlung:

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

auf das Jahr

1785.

VORBERICHT,

Die Unternehmer dieses Journals konnten zwar hoffen, daß die im August vorigen Jahres erschienene Ankündigung derselben Aufmerksamkeit und Erwartung erregen werde; aber sie durften sich nicht schmeicheln, gleich zu Anfange, und noch vor Herausgabe der ersten Blätter mit so viel Vertrauen beehret zu werden, als sie wirklich bereits zu erhalten das Glück gehabt haben. Wir hatten freylich die billige Präsumtion für uns, daß ohne den Voratz, diesem Journal gewisse nicht unbedeutliche Vorzüge zu verschaffen, und ohne uns dazu durch die vereinigte Unterstützung vieler vortreflichen Männer im Stande zu sehn, wir die Thorheit nicht begehen würden, einen Aufwand von mehrern tausend Thalern daran zu wagen, blos um als lächerliche Praler vor dem ganzen gelehrten Deutschland zu erscheinen. Dennoch berechtigete uns dis nicht, Beförderung unsers Instituts von Seiten des Publicums zu erwarten, ehe sich dieses durch den Augenschein von der Beschaffenheit der Unternehmung überzeugen können.

Je angenehmer es uns ist, die geringe Erwartung von der ersten Aufnahme unsers Vorhabens sehr weit übertrossen zu finden, und je aufmunternder die Bemerkung, daß die Wünsche eines großen Theils des lesenden Publicums unsern Entwürfen zuvorgekommen, desto eifriger, sorgenvoller, und angestrongter muß das Bestreben werden, die Forderungen der Leser zu befriedigen, desto ängstlicher die Gewissenhaftigkeit, wenigstens gerechte Erwartungen nicht zu täuschen.

Hätte es uns nicht geglückt, eine große und respectable Gesellschaft der würdigsten Gelehrten *in und außser Deutschland* als Mitarbeiter an diesem Journale zu vereinigen, so würde es unmöglich gewesen seyn, unsern viel umfassenden Plan, in Rücksicht dessen wir uns auf unsere ganze Ankündigung beziehen müssen, auch nur in einem erträglichen Grade der Vollkommenheit auszuführen. Da aber die Verfasser dieser Allgemeinen Literatur-Zeitung Männer von erwiesenem Verdienst und entschiedenen Talenten sind; da jeder derselben blos in dem Fache arbeitet, in welchem er schon eine vorzügliche Stärke gezeiget hat; da wir die Anzahl derselben noch täglich zu vermehren suchen, um gegen die Ausfälle, welche Krankheiten oder andere Verhinderungen verursachen dürften, gesichert zu seyn, so können wir den Erfolg mit getrosterem Muthe abwarten. und dürfen. wenn uns

auch nicht alles, was wir zu leisten wünschen, gelingen sollte, doch an der Zufriedenheit des Publicums, mit dem was wirklich geleistet worden ist, nicht verzweifeln.

Schon die ersten sechs Numern der Allgem. Literat. Zeitung enthalten in verschiedenen Fächern, Recensionen solcher Männer, denen man in dem Theile der Gelehrsamkeit, welchen sie bearbeiten, den ersten Rang ohne Widerspruch zugesteht. Es würde eine lächerliche Eitelkeit seyn zu hoffen, daß jemals ein Journal lauter Mitarbeiter von diesem Range haben werde, und eine unausstehliche Pralerey, wenn sich je eines beyfallen liesse, dieses von sich vorzugeben. Aber dis können wir nochmals betheuren, daß alle, die an diesem Journal arbeiten, würdige, mit Kenntniß der Sachen urtheilende Gelehrte und competente Richter sind, und die mehresten darunter, auch als berühmte Schriftsteller, die allgemeine Achtung des Publicums genießen.

So wie wir daher den guten Willen junger angehender Gelehrten die sich uns zu Mitarbeitern angeboten haben, oder künftig noch anbieten möchten, höflichst verbitten, und ihre Beyträge nur dann erst annehmlich finden können, wenn sie sich selbst schon durch einleuchtende Beweise ihrer Tüchtigkeit legitimirt haben, ihre Stimme über fremde Schriften öffentlich abzulegen; so werden hingegen Männer von bewährten Verdiensten jederzeit willkommen seyn, wenn sie *auch ohne unsre Einladung*, die Vollkommenheit dieses Journals durch ihren Beytritt als Mitarbeiter, oder Einsendung inn- und ausländischer literarischer Notizen, zu befördern sich edelmüthig entschliessen wollen. Manchen vortreflichen Mann haben wir deswegen nicht eingeladen, weil wir seine überhäuftten Geschäfte, oder seine Abneigung von kritischen Arbeiten kannten; und itzt da bereits die Gesellschaft so ansehnlich ist, werden wir es in den meisten Fällen als eine Pflicht der ihr schuldigen Achtung ansehen, ohne vorher eines beyfälligen Entschlusses ziemlich gewiß versichert zu seyn, nicht leicht jemanden um seinen Beytritt zu ersuchen.

„Aber warum werden die Mitarbeiter nicht genannt?“ möchte vielleicht mancher fragen. Wir antworten: aus den nemlichen Ursachen nicht, welche bisher in den besten Journalen die Verfasser der Recensionen zurückgehalten haben, ihre Namen zu unterzeichnen. Wir wissen nicht, ob Lessing in al-

den Fällen Recht hatte zu sagen: daß der Kunstrichter, der sich *wohnt*, das Publicum stimmen wolle; aber darinn hatte er wohl unstreitig Recht, daß der Recensent, der sich *nicht nennt*, bloß *Eine* Stimme aus dem Publicum feyn wolle. Wenigstens kann er vernünftiger Weise nichts andres wollen. Was ist nun sicherer, aus dem Gesange, den man hört, auf die Geschicklichkeit des Virtuosen, oder aus dem Namen desselben auf die Schönheit seines Gesanges zu schliessen? Wir haben übrigens nichts dagegen, wenn die Herren Mitarbeiter sich selbst, zu ihren Recensionen; so oft es ihnen gefällt, bekennen wollen; aber diese Bedingung ihnen *zuzumuthen*, würde von Seiten der Unternehmer eben so unvorsichtig als unbescheiden; für Leser, die von selbst wissen, *quid distent aera lupinis*, überflüssig; und für solche, die sich nur darum bekümmern *von wem* Etwas, und nicht *Was* gesagt worden, eher schädlich, als vortheilhaft feyn.

Um nun die äußere Einrichtung unsers Journals, der innern Vorzüglichkeit, die wir ihm zu geben wünschen, immer gleichförmig zu machen, werden wir jederzeit die Geschäfte der *Redaction* einem Gelehrten auftragen, der zur Aufsicht über die Expedition, und zu Führung der Correspondenz die nöthige Geschicklichkeit und Neigung besitzt, auch an dem Orte, wo das Journal gedruckt wird, wohnhaft, übrigens aber von unbescholtnem Charakter sey. Da der jedesmalige Redacteur sich zwar verbinden muß seines Theils, alles was zum Vergnügen und zur Bequemlichkeit der Leser reichen kann, nach seinem besten Wissen beyzutragen, hingegen sich alles Einflusses auf die Urtheile der Recensenten zu enthalten, und bloß über die Erhaltung der Grundverfassung des Journals dergestalt zu wachen, daß die davon lediglich abhängende Fortdauer desselben eher durch ihn befördert als gehindert werde, so wird hoffentlich niemand so unbillig feyn, wenn er mit dem Urtheile über eine Schrift nicht zufrieden feyn sollte, dem Redacteur die Schuld seiner Unzufriedenheit aufzubürden.

Unpartheylichkeit ist das erste Gesetz unsrer Literatur-Zeitung. Kein Mensch ist vielleicht ganz unpartheyisch; aber ein gelehrtes Journal im Ganzen kann unpartheyisch feyn, wenn es nicht duldet, daß ein Schriftsteller sich selbst recensire; oder ein Freund seinem Freunde einen Panegyrikus halte: oder gewissen Secten, Religionspartheyen, Gesellschaften beständig Recht oder Unrecht gegeben, gewisse Schriftsteller, ohne Gründe anzuführen, immer gelobt, oder immer getadelt werden; wenn es Mitarbeiter von eben so erprobter Wahrheitsliebe und Kaltblütigkeit im Urtheilen, als bewährten Kenntnissen und Geschicklichkeit wählt; und wenn diese Mitarbeiter beflissen sind beydes ihr Lob und ihren Tadel so zu motiviren, daß der Leser mehr von der Einsicht ihrer Gründe als vom Glauben an ihre Autorität geleitet werde.

Diese *Unpartheylichkeit* und daraus folgende *Zuverlässigkeit* zu erhalten werden wir alle unsre Kräfte anstrengen, und keine Gefahr, die wir dabey zu übernehmen haben dürften, scheuen. Nicht nur die Schriften der Mitarbeiter des Journals werden mit eben der Freymüthigkeit als andre angezeigt werden, sondern es wird sich auch der jedesmalige Redacteur dieser Allgemeinen Literatur-Zeitung verbinden müssen, die über seine eignen Schriften gefällten Urtheile, wären sie auch des strengsten Tadels voll, darinn von Wort zu Wort abdrucken zu lassen; weshalb denn auch die Verfügung getroffen worden, daß ihm dergleichen Recensionen, von den Unternehmern in einer Copie zugesandt werden, und ob er gleich mit allen übrigen Verfassern der Literatur-Zeitung in Briefwechsel stehn muß, dennoch die Recensenten seiner eignen Schriften ihm auf immer unbekannt bleiben.

Ohne diese Einrichtung würden wir uns der Klagen, die so oft bisher, mit Recht oder Unrecht, über partheyisches Lob und Tadel gelehrter Zutungen geführt worden, nicht füglich haben erwehren können; und ob es uns gleich nicht unbekannt ist, daß selbst große Geister zuweilen der Schwachheit unterlegen haben, gegen die gerechteste Kritik, die sie gegen anderer Schriften selbst mit beynahe auffallender Strenge übten, so bald sie ihre eignen Werke traf, unwillig zu werden, so fürchten wir doch nicht, daß die hochachtungswürdigen Verfasser der Allgemeinen Literatur-Zeitung die Freyheit ihre Gedanken über andrer Schriftsteller Produkte zu sagen, die sie sich selbst erlauben und gutheissen, ändern in Absicht der ihrigen misgönnen oder übeldeuten sollten. Wenigstens würden wir den Verlust selbst des vortrefflichsten Mitarbeiters, den wir um einer *solchen Urjach* willen verlöhren, eher für einen glücklichen als bedauernswerthen Verlust zu halten geneigt feyn.

Indessen dürfen wir auch, was diesen Umstand betrifft, um so weniger besorgt feyn, je mehr wir hoffen können, daß bey der größten Freymüthigkeit, dennoch auch ein *guter Ton* in diesem Journale herrschen werde. Geht es unsern Wünschen nach, deren Erfüllung wir *mehr als vermuthen* dürfen, so wird weder der Beyfall durch die zu weichen Töne der Schmeicheley, noch der Tadel durch die zu harten der Grobheit verstimmt werden; in den meisten Kritiken wenigstens wird sich nicht bloß Wahrheitsliebe der Kunstrichter, sondern auch Urbanität und gute Lebensart offenbaren; auch wird zwischen der Manier an einem Meisterwerk etwas zu tadeln, und zwischen der Art einem Stümper Wahrheiten zu sagen, immer ohne Nachtheil der Wahrheit selbst ein Unterschied bleiben.

Die *Allgemeinheit*, und Vollständigkeit die sich dieses Journal vorsetzt, geht in Absicht *deutscher Produkte* auf alle Bücher und Schriften, die in den beyden jährlichen *Leipziger Messkatalogen* verzeichnet werden: wobei wir jedoch Bücher von einigem Belang

Belang, die allenfalls darinn fehlen sollten nicht minder mitzunehmen versprechen, auch in den kurzen Nachrichten *kleine Schriften, fliegende Blätter* und neue Landcharten anzeigen, die nie in jenes Verzeichniß zu kommen pflegen und doch oft höchst interessant sind.

Was die *ausländische Literatur* betrifft, so werden alle Werke, welche Deutsche interessieren, nicht aus fremden Journalen, sondern von Recensenten die sie vor sich haben, beurtheilet; und da außer dem die besten fremden Journale angezeigt, auch in den *kurzen Nachrichten* auszugsweise benutzt werden, und unsere ausländischen Herren Mitarbeiter sich es zum Hauptgeschäfte machen, jedes interessante neue literarische Produkt ihres Landes so gleich anzuzeigen, so wird schwerlich ein Buch, in oder außer Deutschland, von dem es irgend der Mühe werth seyn dürfte, Notiz zu nehmen, unsern Lesern ganz unbekannt bleiben.

Die *Frühzeitigkeit der Bücheranzeigen* kann, wie wir glauben, in keinem Journale weiter getrieben werden, als wenn, wie wir uns vorsetzen, in jedem Jahrgange von deutschen Schriften, immer die Produkte der beiden letzten Messen, und von ausländischer Literatur einzelne, leicht einzusehende Fälle ausgenommen, keine ältere als vorjährige Bücher recensirt werden.

So wenig man für alle Werke nur Einen Ton verlangen wird, so wenig wird man von allen Recensionen die gleiche Ausführlichkeit erwarten. Man muß bedenken, daß das Jahr hindurch an die viertausend Artikel, ohne die in den kurzen Nachrichten enthaltenen, zu recensiren sind; und daß wenn gleich die Beurtheilungen vortrefflicher Werke bisweilen ein ganzes Blatt erfüllen werden, andre Blätter dagegen vier und zwanzig und mehrere Artikel enthalten müssen. Wir werden dabey alles anwenden, um zu verhüten, daß Kürze nicht in Dürre und Trockenheit, Ausführlichkeit aber nicht in ermüdende Weitläufigkeit ausarte.

Die ersten Stücke werden hoffentlich davon schon überzeugen; wiewohl der erste Jahrgang eines solchen kritischen Journals es natürlicher Weise mit sich bringt, daß man in Absicht vieler Artikel länger seyn muß, die in den folgenden Jahrgängen weit kürzer behandelt werden können.

Die typographische Einrichtung der A. L. Z. betreffend, hat man uns zwar von verschiedenen Orten her gemeldet, daß die gewählten *lateinischen Lettern* manchem nicht gefallen wollten; man hat sogar der Allgemeinen Lit. Zeitung noch größern Beyfall versprochen, wenn sie nur mit *deutschen Lettern* gedruckt würde.

Wir müssen gestehn, daß wir den Grund davon nicht begreifen können. Haben sich unsere Frauenzimmer doch nicht beklagt, daß Ramlers lyrische Blumenlese, oder Gessners und Kleists Werke mit lateinischen Lettern gedruckt sind; und es sollte jemand der auf *gelehrte* Kenntnisse Anspruch macht, diesen Charakter im Lesen beschwerlich finden? Oder sollte wohl noch jemand glauben, daß unsere eckichten und höckerichten deutschen Buchstaben schöner aussehn, als die runde und simple lateinische Schrift? Wir haben also, da zumal dieses Journal auch in allen europäischen Ländern außer Deutschland, wo es Gelehrte gibt, die unsere Sprache verstehen, gelesen wird, und dem Ausländer bey Erlernung unserer Sprache, unsere Druck- und Handschrift doppelte und dreyfache Mühe verursacht, hierinn keine Aenderung machen können, besonders da auch in Deutschland bey weitem dem größten Theile unserer Abonnenten die lateinischen Lettern wo nicht besser, doch eben so gut gefallen, als die deutschen. Uebrigens, obgleich itzt schon in Druck und Papier die Allg. Lit. Zeitung den beliebtesten Journalen Deutschlands entweder gleich kömmt, oder vorgeht, so werden wir doch bey zunehmender Unterstützung des Publicums hierinn nicht minder, als in andern wesentlichern Punkten auf stete Verbesserung bedacht seyn.

Und nunmehr ist der Leser von unsern Absichten, und den Pflichten, die wir uns auflegen, hinlänglich unterrichtet. Am Ende des Jahrs wollen wir ihm genaue Rechenschaft ablegen, wie weit uns jene geglückt, und diese von uns erfüllt worden sind. Geschrieben im December 1784.

Die Societät der Unternehmer
der A. L. Z.



NACHRICHT
von den die Expedition der Allg. Lit. Zeitung an-
gehenden Bedingungen.

1. Wer die Allg. Lit. Zeitung wöchentlich zu erhalten wünscht, pränumeriret bey dem Postamte seines Orts, oder dem nächstgelegnen halbjährig vier, oder aus ganze Jahr acht Rthlr in Golde. Die löblichen Postämter, bey denen einzelne Exemplare bestellt werden, verstreuen solche, in Preussischen Ländern, von dem Kön. Pr. Grenz Postamt in Halle, in Churfürstlichen von der Churfürstl. Zeitungs Expedition in Leipzig, in andern Ländern, von der Kaiserl. Reichs Post zu Jena, oder auch wo es der Cours verstattet, von dem Kurfürstl. Sächs. Postamte daselbst. Auch kann man sich an die Kaiserl. Königl. Haupt Postämter zu Wien, Prag u. a. O. desgleichen an die Kaiserl. Reichs Ober Postämter zu Nürnberg, Augspurg, Frankfurt am Mayn, Cölln, Hamburg u. s. f. wenden.

2. Auf diese Art werden die Abonnenten wöchentlich, wie wir hoffen, durch ganz Deutschland die Allg. Lit. Zeitung jährl. für Acht Thaler Postfrey erhalten können.

3. Von diesen Acht Thalern werden der Expedition dieser Zeitung allhier jährlich sechs Thaler in Golde berechnet; und kann davon nichts weiter rabattirt werden, welches man nochmals erinnert, um Post - Aemtern, Buchhandlungen, oder andern Collecteurs unnöthige Anfragen zu ersparen. Wegen des Ueberschusses von zwey Rthlrn. muß sich das bestellende Post Amt mit dem Grenz - Post - Amte, welches die Haupt Expedition aus der ersten Hand besorget, z. B. dem Postamte zu Halle, der Kaiserl. Reichs Post zu Jena, der Zeitungs Expedition zu Leipzig, &c. vergleichen, indem diese für die wöchentliche Couvertirung und Auslagen eine billige Provision davon beziehen müssen.

4. Abonnenten, denen man von Seiten ihres Post - Amtes Schwierigkeiten macht, die Allg. Lit. Zeitung wöchentlich Postfrey expedirt für jährl. Acht Thaler zu liefern, belieben sich an die Expedition der Allg. Lit. Zeitung, oder den Redacteur derselben, dormalen Hrn. Prof. Schütz, allhier zu wenden, und sich versichert zu halten, daß ihre Briefe aus prompte beantwortet, und ihnen sogleich Wege vorgeschlagen werden sollen, die Zeitung für den besagten Preis wöchentlich zu erhalten.

5. Die Expedition der A. L. Z. zu Jena kann sich bey ihren vielen und mannichfaltigen Gefährten auf wöchentliche Versendung einzelner oder etlicher Exemplare unter versiegelten Couverts nicht einlassen; Sollten hingegen Collecteurs ganze Parthieen von 10, 20, 30, und mehreren Exemplaren bestellen, und verlangen, daß die Expedition solche wöchentlich, oder alle 14 Tage, unter ihrem Siegel, es sey mit der Post, oder durch Fuhrleute absende, so soll ihnen darinn gewillfaret werden, und zahlen sie in solchen Fällen bis den Netto Preis von 6 Rthlrn in Golde, an die Expedition, ohne etwas für Emballage oder Abfindung zu bezahlen, jedoch unter der Bedingung, daß sie Porto, oder Frachtkosten ganz allein übernehmen.

6. Wer die Zeitung als Journal monatlich verlangt, wendet sich an die Buchhandlung seines Orts, oder die nächstgelegne, wo er sie beschribt für jährl. Acht Thaler in Golde erhält. Die Expedition der A. L. Z. verläßt sie mit 25 p. C. Rabatt oder für den Netto Preis von 6 Rthlrn in Golde an die Herrn Buchhändler, und sendet sie, wenn es verlangt wird, monatlich franco Leipzig an ihre Hn. Commissionaires daselbst. Verlangen sie aber solche gerade zu nach dem Orte ihres Aufenthalts versendet, so tragen sie das Porto allein. Sollte jemand, der die Zeitung monatlich verlangt, keine Buchhandlung dazu bequem, oder geneigt finden, so kann er sich auch an die Expedition

der A. L. Z. zu Jena wenden, welche ihm denn, vorausgesetzt, daß er das Porto trage, das Journal monatlich beschribt für den Netto - Preis von 6 Rthlrn. zusenden wird.

7. In Leipzig wird in und ausser den Messen dies Journal immer in der Joh. Gottfr. Müller'schen Buchhandlung in Commission, und zwar der ganze Jahrgang für acht Thaler, und jeder der vier Bände oder Quartale für zwey Thaler zu haben seyn, wobey Buchhandlungen 25 pro Cent Rabatt gegen baare Zahlung genießen.

8. Bey wöchentlicher und monatlicher Versendung kann die Societat der Unternehmer, um tausenderley Verwirrungen und Verdruss überhoben zu seyn, von der Bedingung der Vorausbezahlung nicht abgehen. Zur Bequemlichkeit der Abonnenten kann dieselbe jedoch in zweyen Terminen, den 15ten December und den 15ten Junius entrichtet werden. Nur macht man sich jederzeit für einen ganzen Jahrgang verbindlich.

9. Man kann zwar zu jeder Zeit des Jahres antreten, wenn man die bereits herausgekommenen Stücke des Jahrgangs mitnimmt; jedoch erhalten nur diejenigen Abonnenten, welche im December jeden Jahres für den folgenden Jahrgang unterzeichnen, Exemplare auf Schreibpapier, die deswegen auch auf der ersten Seite jeder Nummer unten bey der Signatur mit einem Sternchen bezeichnet sind.

10. Die Expedition der A. L. Z. erbietet sich französische, englische, italienische, spanische, portugiesische, schwedische und pohlische Bücher, die in der A. L. Z. recensirt werden, um die billigsten Preise zu verschaffen. Auch wird sie allen Gelehrten und Buchhändlern gern in Besorgung ihrer Ankündigungen, Subscriptionsangelegenheiten und anderer Notizen beifördlich seyn, nur muß alles was an sie in diesem Falle adressirt wird, franco eingefendet; oder wo es nicht angeht ganz bis Jena zu franquiren, das fehlende Porto eingelegt, und daß solches geschrieben, aufsen auf dem Briefe bemerkt werden, widrigenfalls alle solche Briefe unerschlossen oder im Falle eines Zweifels, mit dem Expeditions - Siegel versiegelt zurück gesandt werden.

11. Alle Zahlungen geschehen in alten Louis'dor zu fünf Thaler, Ducaten zu 2 Rthl 20 gr. Carolins zu 6 Rthl 4 gr. Laubthaler werden nicht höher als 1 Rthl. 12 gr. angenommen.

12. Will ein Abonnent zu Ende des Jahres abgehen, so muß er die Zeitung bey seinem Postamte oder Buchhändler schon im October auflagen, und diese es uns noch vor dem December melden, widrigenfalls, und wenn die Aufkündigung später an uns eingeht, wenigstens das erste Quartal des folgenden Jahres noch für seine Rechnung fortläuft.

13. So sehr wir wünschten, daß nie einem Abonnenten Defecte in seinem Exemplare entstünden, so wenig können wir dies bey so vielerley möglichen Zufällen hoffen. Wir erbiten uns daher sehr gern, so lang der Vorrath unsers Ueberschusses dauert, Defecte sowohl in einzelnen Nummern als ganzen Monats - Stücken zu ergänzen, doch kann in diesem Falle das Monats - Stück nicht anders als zu einem Guiden und die einzelne Nummer zu einem Groschen Netto verfallen werden.

Defecte welche bey möglichster Vorsicht und Genauigkeit dennoch durch unsere Schuld bey dem Versenden entstünden, zeigt uns ohnedies das von uns empfangende Postamt, das sogleich nicht seine volle Lieferung erhalten, sogleich an, und werden alsbald von uns ersetzt, hingegen können wir uns zum Ersetzen von Defecten welche durch Unordnung der Unter - Postämter oder anderer Speditours entstehen, auf keine Weise anders als gegen baare Bezahlung verstehen.

Jena, d. 1. Jan.
1785.

Die Expedition der Allg.
Literatur - Zeitung.

ALLGEMEINE
LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 3ten Januar 1785.

GOTTESGELAHRTHEIT.

STRASBURG, in der akademischen Buchhandlung: *Novae versio graeca Proverbiorum, Ecclesiasticis, Cantici Canticorum, Ruthi, Threnorum, Danielis et selectorum Pentateuchi locorum, ex unico S. Marci bibliothecae codice Veneto nunc primum eruta et notulis illustrata a Ioh. Bapt. Casp. d'Ansse de Villoison. 213 S. ohne die Vorrede, 8. 1784. (16 gr.)*

Die Hoffnung zur Ausgabe dieser eignen und fast ganz unbekanntem griechischen Version einiger Bücher des A. T., wovon die Handschrift in der Marcusbibliothek zu Venedig lange verborgen und ungenutzt lag, war schon seit einigen Jahren durch Hrn. v. Villoison gemacht, und ist nun zur Hälfte erfüllt. Zur Hälfte; denn aufser den oben im Titel genannten Büchern enthält der Codex noch den Pentateuchus, welchen Hr. V. nach seiner Rückkunft aus Constantinopel und Griechenland herauszugeben verspricht. Wir billigen es sehr, daß er jene Bücher zuerst drucken lassen. Denn aus diesen schwerern Stücken kann man den Geist, Charakter und Werth eines Uebersetzers weit besser beurtheilen, als aus historischen. Ob wir gleich voritzt noch keine Hoffnung haben, auf eine Spur zu kommen, wer der Verfasser seinem Namen, seinem Vaterland und seiner Religionsparthey nach gewesen, oder was er für Absicht gehabt haben möchte, die vorhandnen Uebersetzungen mit einer neuen zu vermehren: so ist doch so viel beymerfen Anblick zu entdecken und schon in der Vorrede von Hn. v. V. erinnert, daß die Uebersetzung keine von den bekannten Hexaplarischen (von der Sexta getrauen wir uns noch nicht es zuverlässig zu sagen, wenn man nicht andre Gründe hat, als die Collation der Hexaplarischen Fragmente), nicht die unter dem Namen *Ebraios* oder *Syros* bekannte Version sey. Sogar finden wir kaum sichere Spuren, daß der Urheber dieser Uebersetzung die Arbeiten seiner Vorgänger genutzt habe. Ein Etymologist, wie dieser, würde im Aquila vieles nach seinem Wunsch gefunden haben; ein Uebersetzer, der zugleich auf ausgefuchte Worte Jagd macht, würde den Symmachus nicht ungenutzt lassen, und ein an die LXX gewohnter Uebersetzer würde sich weit seltner von ihr entfernen. Daß zuweilen die Ausdrücke in jenem und diesen zusammentreffen ist bey der sonstigen

A. L. Z. 1785. Er

Verschiedenheit mehr von einem glücklichen Ohngefähr, als von einem wirklichen Gebrauch der frühern Arbeiten herzuleiten. Der Uebersetzer will originell seyn und trägt auch seinen eignen sonderbaren Charakter: fast den Charakter einiger lateinischen Autoren des Mittelalters, welche Wort und Ausdruck aus Cicero oder Virgil entlehnen und im übrigen sich keines Barbarismus schämen. —

Es ist unleugbar, daß der Uebersetzer das hebräische Original vor sich hatte. Schon die Aehnlichkeit des Codex mit den hebräischen Büchern, da der Anfang des Buches auf der rechten Seite deselben, das Ende auf der linken ist, läßt dies vermuthen; aber es wird noch sichtbarer aus den Bildungen der hebräischen Namen *Κοροσος*, *Βαλ.σααζαρ*, *Ιουδα*, u. a.; und aus eignen Lesarten, welche ihren Ursprung nur aus Varianten im hebräischen Original haben können, wovon der V. selbst in Klagl. Jer. 1, 13. einen Beweifs anführt, wo die Version das Wort *וַיִּרְדָּה* er hat sie gestürzt, durch *ἀπ' ἰαφθιμ* ausdrückt. Wir werden nachher noch mehrere Beyspiele davon auszeichnen. Das eigne des Uebersetzers ist, daß er mit der pünktlichsten Genauigkeit, nicht bloß nach dem Wortverstand, sondern wörtlich, mit einer wahren *κακοζηλια* des Originals, Sinn, Stimmung und Charakter desselben kenntlich machen will. Daher in den poetischen Büchern eine eigne Geffissenheit, auch aus griechischen Rednern und Poeten Worte aufzufuchen und aufzunehmen. Z. E. *μορος* für *Tod*, *λις* Spr. Sal. 30, 30. *σφραδισω* K. 3, 23. woraus das fehlerhafte *σφραδισου* 5. Mos. 32, 17. zu verbessern ist, *κρως* sehr häufig statt *ראש*, das *Haupt*, *κοροσουργει* Klagl. 1, 20. Daher die Neigung nach der hebräischen Etymologie griechische Worte zu fuchen, auch wohl neu zu schaffen, wie *οὐλως* nach *והוה*, *Ἰσπαλως* *סחוקס* 1. Mos. 49, 10. *ὀσσομασσησσει* nach dem Hebr. *יגרים* von *גרם* das *Bein* 4. Mos. 24, 7. *απυροχρυσος* nach *פז* Spr. Sal. 8, 19. *ὀλψης* der *Untergang* nach *פיר* K. 24, 22. *γονωσις* um das Hebr. *סנון* Spr. S. 29, 21. von *נון* *proles*, auszudrücken. Eben so *μελιγμω* für *מנחה* Dan. 9, 26. Daraus entstehen nicht nur unzählliche Hebraismen auf allen Seiten, *ξυλος ζωης*, *ἰον υιον εβραητες* u. a. sondern auch die verunstaltetesten Ausdrücke. Z. B. Spr. Sal. 7, 16. wo die Hure sagt, *ich habe meinen Sophia bereitet* *περιξυστοις* (so möchten wir statt *περιξυστοις* lesen) *σχοπη* *Αιγυπτου*. Wer mag dies verstehen, ohne das Hebräische *חטבים* *אטון סצרים*? das *חטב* *radere*, nach der Etymologie *radere* nach den Rabbinen ahmt er in *τιρε*
ειστοις